

Zu Mithrasdenkmälern und Mithraskultgefäßen in Trier

von
LOTHAR SCHWINDEN

Daß Trier neben den bedeutenden Städten der beiden militärisch strukturierten germanischen Provinzen am Rhein ein weiteres Zentrum ägyptischer und orientalischer Religion im römischen Deutschland war, ist in erster Linie durch die Forschungen von Günter Grimm und Elmar Schwertheim¹ deutlich herausgestellt worden. Eine besonders umfangreiche Gruppe stellen dabei die Mithrasdenkmäler dar. An den in die einschlägigen Corpora bereits aufgenommenen Denkmälern kann Triers führende Rolle in der Mithrasverehrung innerhalb der gallischen Provinzen abgelesen werden. In einem breiten Streifen ziehen sich auf der Verbreitungskarte die Fundstellen mit Mithrasdenkmälern von der Rhônemündung durch die Täler von Rhône und Saône zur Mosel hin, während das westliche Gallien relativ arm an Zeugnissen bleibt². Immer noch richtig ist die Meinung, daß der Mithraskult nach dem statistischen Befund der Denkmäler erst gegen die Mitte des 2. Jahrhunderts eine weitere Verbreitung gefunden hatte³, selbst wenn die frühesten Denkmäler gegen Ende des 1. oder zu Beginn des 2. Jahrhunderts in Italien und im römischen Westen, insbesondere in den Donau- und Rheinprovinzen einsetzen⁴. Bemerkenswert sind die frühen Mithraeaen aus Nida (Frankfurt a. M. – Heddernheim), insbesondere Mithraeum III, das nach dem Ergebnis einer detaillierten Auswertung insbesondere der Keramikfunde etwa von 100 n. Chr. bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts bestand⁵, oder das jüngst erforschte Mithraeum von Pons Aeni (Pfaffenhofen am Inn), dessen Keramik und Münzen jetzt mitvorgelegt wurden⁶.

¹ G. Grimm, Die Zeugnisse ägyptischer Religion und Kunstelemente im römischen Deutschland. EPRO 12 (Leiden 1969). – Schwertheim, Oriental. Gottheiten.

² Walters, Mithras. – Zuletzt R. Beck, Mithraism since Franz Cumont. In: ANRW II 17.4 (Berlin, New York 1984) hier 2035 f. – R. Turcan, Les religions orientales en Gaule narbonnaise et dans la vallée du Rhône. In: ANRW II 18.1 (Berlin, New York 1986) bes. 502 ff. – E. M. Wightman, Pagan Cults in the Province of Belgica. Ebd. 560 ff.

³ R. Merkelbach, Mithras (Königstein i. Ts. 1984) 146 ff.

⁴ Solange die Truppenfolge im Alenkastell von Frankfurt a. M.-Heddernheim nicht eindeutig geklärt ist, kann der Altar eines Centurio der Cohors XXXII voluntariorum civium Romanorum nicht als die früheste, noch vor die Zeugnisse Roms zu datierende Mithrasweihe angesehen werden. Zum Altar: CIL XIII 7362. – Vermaseren, CIMRM 1098. – Schwertheim, Oriental. Gottheiten 73 Nr. 59 o. – Merkelbach (Anm. 3) 149. – I. Huld-Zetsche, Mithras in Nida-Heddernheim. Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt a. M. Archäologische Reihe 6 (Frankfurt a. M. 1986) 21. 43. 56 Nr. 9. – Zur Truppengeschichte: B. Oldenstein-Pferdehirt, Die römischen Hilfstruppen nördlich des Mains. Jahrb. RGZM 30, 1983, 303–348, hier 314. 337. – Huld-Zetsche a.a.O. 21. – P. Wagner, Zum Kastellvicus des Kastells Oberflorstadt. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms III. 13 Internationaler Limeskongreß Aalen 1983. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 20 (Stuttgart 1986) 281.

⁵ Huld-Zetsche (Anm. 4) 33 ff. bes. 36. 39.

⁶ J. Garbsch, Das Mithraeum von Pons Aeni. Bayer. Vorgeschbl. 50, 1985, 355–462.

1. Mithrasheiligtümer und Mithraskultdenkmäler

Bislang ist in Trier ein Mithrasheiligtum archäologisch nachgewiesen worden, ein Mithraeum im gallo-römischen Tempelbezirk im Altbachtal am Südwestrand der Stadt⁷. Das Heiligtum bestand, nach den Funden aus einer gemauerten Opfergrube vor dem östlichen Zugang zum Kultraum zu urteilen, bis ins ausgehende 4. Jahrhundert⁸. In der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts errichtet wurde der Kultbau, bestehend aus eigentlichem Kultraum und Vorhalle von zusammen 119,30 qm⁹, angefügt an ein Wohnhaus, das seit Beginn des 3. Jahrhunderts bestanden haben muß. Dabei wurde für das Mithraeum der schmale westliche Hof des Wohnhauses 37D umgestaltet und auch ein zugehöriger früherer Keller dieses Wohnhauses überbaut. In die Umbaumaßnahmen wurde das benachbarte Wohnhaus 37C einbezogen. Der gesamte Komplex liegt über einem älteren Kulttheater, das nach Veränderungen in der Kultpraxis in diesem gallo-römischen Tempelbezirk nach der Mitte des 2. Jahrhunderts verfallen war¹⁰. Bei der Durchsicht der Steindenkmäler im Rheinischen Landesmuseum in Trier hat sich gezeigt, daß auch noch eine Reihe von Fragmenten aus diesem Mithraeum zusammengefügt werden kann. Verschiedene Bruchstücke, die auf Grund der Fundumstände, der Gesteinsart und der Bearbeitungstechnik zusammengehören¹¹, stammen womöglich von dem bislang ver-

⁷ Gose, Altbachtal 111 ff. Abb. 185. 189 f. 192. 215. 217–219. 221. 223. – Schwertheim, *Oriental. Gottheiten* 228 ff. Nr. 190 ff. – Walters, *Mithras* 23 ff. – H. Heinen, *Trier und das Trevererland in römischer Zeit. 2000 Jahre Trier 1* (Trier 1985) 191 ff. 404.

⁸ M. R.-Alföldi, *FMRD IV 3/1*, 293 ff. Nr. 37 C Kollektivfund 17. – Gose, Altbachtal 110 ff.

⁹ Gose, Altbachtal 110 gibt lediglich die Maße für den Mittelgang des Mithraeums mit 8,70x4,00 m; dabei ist die Länge von der Ostwand des Kultraumes, die diesen von der Vorhalle trennt, bis zur älteren Mauer im Westen, die den westlichen Hofabschluß in der ersten Phase des Wohnhauses 37 D darstellte, im Mithraeum selbst aber unter der Lauffhöhe lag und keine Rolle mehr spielte (vgl. O-W Profil Gose, Altbachtal Abb. 190), gemessen; architektonisch endet der Mittelgang erst bei den Sockelsteinen vor der Altarwand und ist im folgenden der Klarheit halber bis zum westlichen Abschluß der Podienbänke gemessen. Walters, *Mithras* 26, versteht die Maßangabe Goses für den Mittelgang falsch, nimmt diese Angabe für die Größe des gesamten Mithraeums und leitet hiervon irriige Schlußfolgerungen ab. Mit 119,30 m² für das gesamte Mithraeum, 97,40 m² für den Kultraum ohne Vorhalle, gehört dieses Mithraeum vielmehr zu den größeren Mithraeen; zu den sich hieraus ergebenden Berechnungen für die Größe der Kultgemeinde vgl. Huld-Zetsche (Anm. 4) 45 f. – Garbsch (Anm. 6) 450 ff. Maße des Mithraeums im Altbachtal: Altarraum 0,80x7,80 m; südliches Podium 9,70x1,60–1,90 m; Mittelgang 9,60x4,10 m; nördliches Podium 9,20/9,40x3,50–3,90 m; Vorhalle 3,00x7,30 m. Betreten werden konnte das Mithraeum über eine Treppe an der nördlichen Schmalseite der Vorhalle, vor der auch ein älterer Brunnen lag.

¹⁰ W. Binsfeld, *Schauspiele im römischen Trier. Landeskundl. Vierteljahresbl.* 12, 1966, 47 ff. – Gose, Altbachtal 104. 107. – L. Schwinden, *Aberglaube und Magie im römischen Trier. Bulletin des antiquités luxembourgeoises* 15, 1984, 63–72. hier 64 f.

¹¹ Rechte Hand mit Dolch(?): Inv. ST. 9972. – Gose, Altbachtal 112. – Schwertheim, *Oriental. Gottheiten* 229 Nr. 190a. – Walters, *Mithras* 113 Nr. 42 A.

Rechtes Bein eines Cautes oder Cautopates mit Hose und Gewandsaum: ST. 9973. – Gose 112 Abb. 247. – Schwertheim 229 Nr. 190 a. – Walters, fehlt.

Oberschenkel eines Cautes oder Cautopates mit kurzem Gewand: ST. 9974. – Gose 112 Abb. 246. – Schwertheim 229 Nr. 190 a. – Walters 113 Nr. 42 A.

Jugendlicher Kopf eines Cautes oder Cautopates mit phrygischer Mütze: ST. 9975. – Gose 112 Abb. 244. – Schwertheim 229 Nr. 190 a. – Walters 113 Nr. 42 A.

Horn eines fragmentierten Stierschädels (verschollen): ST. 9976. – Gose 112. – Schwertheim 229 Nr. 190 a. – Walters 113 Nr. 42 A.

Hand eines Cautopates mit Fackel: ST. 9980. – Gose 112 Abb. 249. – Schwertheim 229 Nr. 190 a(?). – Walters 113 Nr. 42 A.

mißten, an der Altarwand vermuteten Kultbild¹² mit stiertötendem Mithras und integrierten, zumindest aber dazugehörigen *Cautes* und *Cautopates*. Diese Fragmente sind nur zum Teil in den *Corpora* von Mithrasdenkmälern zusammengestellt und ebenso nicht eingehender untersucht worden, wie die Denkmäler anderer Gottheiten, die mit dem Mithraskult in Zusammenhang stehen, aber in den *Corpora* nicht in diesen Kontext gerückt wurden. Merkurbilder in einem Mithraeum treten dort ja nicht rein zufällig auf. Ein Sockelstein aus dem Mithraeum, dessen erste Zeile antik getilgt worden ist, dürfte mit guten Gründen auch nach seiner Fundstelle vor dem Ausgang zum nördlichen Podium als Weihung für Mithras angesehen werden: Die erste Zeile trug ursprünglich drei Buchstaben, die als *D(eo) i(nvicto) M(ithrae)* oder *S(oli)* wiederherzustellen sind¹³.

Die Fundkonzentration von Denkmälern, die im Zusammenhang mit dem Mithraskult stehen, legt den Verdacht nahe, daß an zwei weiteren Stellen in Trier Mithraeen existiert haben können. Nach der Datierung der Steindenkmäler, auch der aus dem einzig bekannten Mithraeum, können ein oder zwei Mithraskultbauten bereits im 2. Jahrhundert bestanden haben, denen im 3. Jahrhundert das Mithraeum im Altbachtal unter Auflösung oder Beibehaltung der früheren Heiligtümer folgte. Eine Umlagerung älterer Kultbilder und Weihungen von einem Mithraeum zum anderen ist auch andernorts festzustellen¹⁴. Ein Überblick und eine annähernd vollständige Liste der Denkmäler für Trier ergibt sich aus der Kombination der auf einer ersten Denkmälerzusammenstellung von Siegfried Loeschke aufbauenden *Corpora*¹⁵.

Zwei Hekatedenkmäler, eine dreigestaltige Hekate¹⁶ und eine inschriftliche Weihung für Hekate¹⁷ haben schon auf Grund ihrer Fundstelle eine enge Verbindung mit einem mithrischen Sockel¹⁸. Nach Buchstabenform, Apices und Formular ist die Inschrift in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts zu datieren; zeitlich nicht weit entfernt sein dürfte die dreigestaltige Hekate. Gemeinsam wurden die Hekatedenkmäler und der mithrische Sockel an der Nordwestecke des Tempelbezirks im Altbachtal lange vor der Entdeckung

Relieffragment mit linkem Fuß eines Dadophoren: ST. 9984. – Gose 112 Abb. 235. – Schwertheim 231 Nr. 190 f. – Walters 112 Abb. 235.

Ohne eindeutige Zuweisung wäre dem noch aus dem Mithraeum hinzuzufügen der einzige figürliche Rest aus Marmor, eine linke Hand; Kat. Steindenkmäler Trier I Nr. 259. – Jahresber. 1926. Trierer Zeitschr. 2, 1927, 205.

¹² Gose, Altbachtal 112. – Heinen (Anm. 7) 193.

¹³ Gose, Altbachtal 114 Abb. 241. – Schwertheim, Oriental. Gottheiten 232 Nr. 190 h. – Kat. Steindenkmäler Trier I Nr. 260.

¹⁴ Vgl. Huld-Zetsche (Anm. 4) 43: Umlagerung der Weihegaben aus dem Mithraeum IV bei seiner Auffassung in das bereits existierende Mithraeum I in Nida-Heddernheim.

¹⁵ Loeschke, Mithrasdenkmäler. – Gose, Altbachtal 110 ff. bes. 112–116. – Darauf aufbauend: Schwertheim, Oriental. Gottheiten 228 ff. Nr. 190 ff. – Walters, Mithras 108–117 Nr. 39–45. 146–148 Nr. j-k. 153–157 Nr. 6–10.

¹⁶ F. Hettner, Bonner Jahrb. 69, 1880, 11. – E. Petersen, Arch. Epigr. Mitt. Österreich 5, 1881, 67. – Hettner, Steindenkmäler Nr. 84. – Espérandieu 4947. – Th. Kraus, Hekate. Studien zu Wesen und Bild der Göttin in Kleinasien und Griechenland. Heidelberger kunstgeschichtl. Abhandl. N. F. 5 (Heidelberg 1960) 171. – Gose, Altbachtal 120 Abb. 179. – Kat. Steindenkmäler Trier I Nr. 92.

¹⁷ *Deae Hecaltae C(aius) Can/didius Pis/cator visu / monitus*. F. Hettner, Bonner Jahrb. 69, 1880, 10. – E. Petersen, Arch. Epigr. Mitt. Österreich 5, 1881, 67. – Hettner, Steindenkmäler Nr. 83. – CIL XIII 3643. – Gose, Altbachtal 120 Abb. 284. – Kat. Steindenkmäler Trier I Nr. 93.

¹⁸ Aus der umfangreichen Literatur seien nur zitiert Hettner, Steindenkmäler Nr. 143. – J. B. Keune, Korrb. Westdt. Zeitschr. 15, 1896, 19 Nr. 10. – Cumont, Textes et monuments II 434 f. Nr. 321 Abb. 378–381. – Espérandieu 4924. – Vermaseren, CIMRM Nr. 992. – L. A. Campell, Mithraic Iconography and Ideology. EPRO 11 (Leiden 1968) 16, 253. – Schwertheim, Oriental. Gottheiten 235 f. Nr. 197. – Walters, Mithras 115 ff. Nr. 45 Taf. 23–26. – R. Merkelbach (Anm. 3) 100. 338 Abb. 94. – Kat. Steindenkmäler Trier I Nr. 261.

und der archäologischen Untersuchung dieses Tempelbezirks gefunden. Sie kamen 1879 beim Bau des zweiten Eisenbahngeleises im sogenannten „Bahneinschnitt“ in der Nähe der Tempel 38–41 und 65, nach Gose¹⁹ wahrscheinlich unmittelbar bei dem Tempel und späteren Wohnhaus, Bau 38/38a, zum Vorschein. Trotz des Fundzusammenhangs mit dem mithrischen Sockel sind die beiden Hekatedenkmäler nicht in den genannten Corpora mithrischer Kultdenkmäler erfaßt. Dennoch legen sie in Fundgemeinschaft mit dem mithrischen Sockel²⁰ einen zweiten Kultbau in der Nordwestecke des Tempelbezirks im Altbachtal nahe, ein Schluß, den Siegfried Loeschcke als erster geäußert hat²¹. Unberücksichtigt geblieben sind aus dem unmittelbaren Fundzusammenhang am Bahneinschnitt zwei von Siegfried Loeschcke bereits mitgeteilte Reliefplatten aus Ton mit mithrischen Motiven(?),²² ein Bronzelöwe²³ und eventuell auch eine dazugehörige Merkurweihung²⁴.

Eher noch als bei den Funden aus dem Bereich des Bahneinschnittes am Rand des Tempelbezirkes im Altbachtal ist bei einer Konzentrierung von Funden einige hundert Meter weiter südlich, am Heiligkreuzer Berg, die Verschleppung aus dem bislang einzig bekannten Mithraeum auszuschließen. An der von Felix Hettner angegebenen Fundstelle, die „bei der Anlage des von der Hospitalswiese (das ist im heutigen Altbachtal) nach Heiligkreuz heraufführenden Wegs am Abhange des Hügels“ entdeckt wurde²⁵, hat bereits Loeschcke einen dritten Schwerpunkt von mithrischen Funden beobachtet²⁶. Das bemerkenswerteste Objekt dabei, der Kopf eines Dadophoros²⁷, ist nicht derjenige eines Cautopates, wie bislang allgemein in der Literatur ohne Begründung angenommen wurde, sondern wohl der eines Cautes²⁸. Der Jahresbericht der Gesellschaft für Nützliche Forschungen erwähnt zum Berichtsjahr 1864 neben dem Kopf mit phrygischer Mütze von gleicher Fundstelle einen Löwenkopf, eine „Löwenfratze“, einen Geniuskopf(?), allesamt aus Kalkstein, neben sechs Lampen und einem Messer mit goldenem, edelstein-

¹⁹ Gose, Altbachtal 118 f.

²⁰ Hekate im Mithraskult: Vermaseren, *CIMRM* Nr. 84. 356. 486. 992. 1187. – Merkelbach (Anm. 3) 234. 351; er erkennt auch in den drei Göttinnen auf dem Relief aus Osterburken, linke Leiste, 3. Bild von unten, Hekate. – Kraus (Anm. 16) 170 f. In den Heiligtümern keiner anderen Gottheit, nicht einmal in Hekate eigens zugeordneten Heiligtümern, ist Hekate so häufig vertreten wie in Mithraeen; vgl. Kraus ebd. 169 ff.

²¹ Loeschcke, *Mithrasdenkmäler* 314.

²² Inv. 3379. 3380. – Loeschcke, *Mithrasdenkmäler* 314 f. Anm. 4. – S. Loeschcke (Hrsg.), *Der Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier*. Bd. I–II (Berlin 1938–1942) II 84. Nicht auszuschließen ist, daß diese Reliefplatten von derselben Art sind wie die neugefundenen Platten mit eindeutigen Szenen aus dem Bereich der Spiele im Amphitheater; vgl. *Trier – Kaiserresidenz und Bischofssitz. Die Stadt in spätantiker und frühchristlicher Zeit* (Mainz 1984) 89 ff. Nr. 6 b Abb. (H. Cüppers). – Siehe Liste im Anhang Nr. 25. 26.

²³ Inv. 2050. – Loeschcke, *Mithrasdenkmäler* 314 f. Anm. 4. – Ders. (Anm. 22) II 82. 84.

²⁴ Hettner, *Steindenkmäler* Nr. 63. – *CIL* XIII 3658. – Gose, Altbachtal 119 Abb. 282. – *Kat. Steindenkmäler Trier I* Nr. 220 (W. Binsfeld); gefunden 1876.

²⁵ Hettner, *Steindenkmäler* S. 67. Das heißt, die Fundstelle muß im nördlichen Teil der Bernhardstraße liegen, die ursprünglich durch das Altbachtalgebiet führte, bevor sie den noch heute gültigen Verlauf erhielt; ca. 50–200 m südlich des Umgangstempels Bau 29. Vgl. *Westdt. Zeitschr.* 15, 1896, Taf. 12.

²⁶ Loeschcke, *Mithrasdenkmäler* 317 ff.

²⁷ Hettner, *Steindenkmäler* Nr. 114. – Cumont, *Textes et monuments* II 396 Nr. 237 bis. – *Espérandieu* 4949. – Loeschcke, *Mithrasdenkmäler* 317 Abb. 7. – Vermaseren, *CIMRM* Nr. 989. – Schwertheim, *Oriental. Gottheiten* 236 Nr. 198 a Taf. 57. – Walters, *Mithras* 114 Nr. 43 Taf. 22. – *Kat. Steindenkmäler Trier I* Nr. 262.

²⁸ Die genauere Begründung dafür *Kat. Steindenkmäler Trier I* Nr. 262. Kopf und Blick der jugendlichen Gestalt sind nach rechts (zu Mithras) gewandt; die rechte Schulter war wahrscheinlich mit der nicht mehr erhaltenen, erhobenen Fackel ein wenig angehoben. Walters, *Mithras* 114 Nr. 43 schreibt den Kopf entgegen früheren Meinungen ohne Angabe von Gründen bereits Cautes zu.

besetztem Griff²⁹. Diesen Funden, die nach Loeschcke mithrischen Charakter tragen, ist ein vergoldetes Bronzetafelchen mit einer Weihung für Mithras³⁰ hinzuzufügen, ebenfalls aus diesem Fundbereich stammend. Es wurde 1854 in Heiligkreuz entdeckt, ohne daß die Fundstelle allerdings näher zu lokalisieren ist³¹. Zwischen den Fundschwerpunkten im Altbachtal einerseits und am Heiligkreuzer Berg andererseits liegt noch die Fundstelle von Scherben eines Mithraskultgefäßes am Altbach, direkt am Fuß des Heiligkreuzer Berges³².

Angesprochen seien hier zunächst noch zwei Denkmäler unbekanntes Fundortes: das erste als besonders schönes Stück unter den Trierer Mithrasdenkmälern, dessen Qualität in den Corpora weniger herausgestellt worden ist, das aber als Marmorbildnis zu den beachtenswertesten Mithrasdenkmälern in Gallien und Germanien gehört; das zweite, da es nicht in den Untersuchungen zum Mithraskult Berücksichtigung fand, ja nicht einmal diskutiert wurde, auch wenn seine Zuweisung nicht eindeutig ist.

In Anbetracht seiner Bedeutung nur äußerst knapp in den Sammlungen von Mithrasdenkmälern behandelt ist ein vollplastischer Marmorkopf (*Abb. 1*)³³ mit 9,5 cm Gesichtslänge, der zu einem Kultbild des stiertötenden Mithras gehört haben muß. Erhalten ist der noch 15,5 cm hohe Kopf mit Hals, bis zum Ansatz der Schultern reichend. Die Spitze der den Kopf bedeckenden Mütze ist abgebrochen. Das Gesicht ist vorn von den Augenbrauen über Nase und Mund bis zum Kinn bestoßen und verrieben, ebenso wie die das Gesicht umrahmende Lockenpracht. Der Eindruck, den der Kopf vermittelt, ist kaum auf eine nach Schwertheim „wenig sorgfältige Ausführung“³⁴ zurückzuführen, als vielmehr auf den heutigen Erhaltungszustand. Loeschcke und ihm folgend Walters

²⁹ Jahresber. Trier 1863/64, 86: „Ankäufe von 1864: . . .

Ein gut modellirter Löwenkopf, hohl, im Innern ein Stück Eisenstab denselben an irgend ein Geräthe als Zierrath zu befestigen; gefunden in Heiligkreuz.

Messer, dessen Klinge von Eisen, 2½ Zoll lang, der Griff 1½ Zoll lang, letzterer von reinem Gold. Das untere Ende des Griffes ist mit einem Perland verziert, in die unterste Abplattung waren drei Steine eingesetzt, von denen einer verloren ist, der mittlere ein viereckiger Smaragd und der noch übrige untere ein Granat, sind in Gold gefaßt. Die Fassung ragt etwa eine Linie aus der Oberfläche hervor. Gef. in Heiligkreuz beim Anlegen eines neuen Weges.

Eben dort wurden gefunden und für die Sammlung acquirirt: ein jugendlicher Kopf mit Locken und einer phrygischen Mütze 7 Zoll hoch – ein Löwenkopf, beide gut modellirt, letzteres Bruchstück. – Ein Bruchstück eines Kopfes von einem Genius – eine Löwenfratze – sämtliche vier Stück aus Oolith-Kalk . . .

Sechs thönerne Lämpchen, bei Heiligkreuz gefunden, bei dem oben erwähnten Wegebau.“

³⁰ CIL XIII 3663. – Schwertheim, Oriental. Gottheiten 237 Nr. 198 c Taf. 57. – Walters, Mithras 115 Nr. 44 (mit der älteren Lit.).

³¹ W. v. Wilmowsky, Der Dom zu Trier in seinen drei Hauptperioden: der Römischen, der Fränkischen, der Romanischen (Trier 1874) 1 Anm. 3: „ . . . mehr westlich (sc. des heute bekannten Tempels vom Herrenbrünnchen) ein Relief aus Kalkstein . . . nebst einem schmalen Tafelchen schöner Bronze mit der fragmentierten Aufschrift --- INVICTO SACRUM.“

³² Inv. ST. 12 268; gefunden bei der Altbachtal-Grabung 1930, nach Fundregister F. N. 9228 mit „Terrakotten und Räucherbecherresten“; das ist Fundkomplex 71 nach der Einteilung bei M. R.-Alföldi, FMRD IV. 3/1. Zum Objekt s. unten mit Anm. 65 und die Liste im Anhang Nr. 20 (*Abb. 5*). – Schwertheim, Oriental. Gottheiten 234 Nr. 195, der den beschreibenden Text aus dem Inventarbuch des Rheinischen Landesmuseums Trier, Eintragung von E. Gose, übernommen hat; s. auch unten zu Anm. 65.

³³ W. Chassot von Florencourt, Bonner Jahrb. 5/6, 1844, 298 Anm. 17 Taf. 3/4, 9. – Hettner, Steindenkmäler Nr. 680. – Cumont, Textes et monuments II 435 Nr. 322; vgl. auch Nr. 313. – Loeschcke, Mithrasdenkmäler 312 ff. *Abb. 1*. – Espérandieu 7536. – Vermaseren, CIMRM Nr. 993; vgl. auch Nr. 999. – Schwertheim, Oriental. Gottheiten 239 Nr. 204. – Walters, Mithras 146 f. Nr. j Taf. 31. – W. Binsfeld, Ein verschollener Kopf mit phrygischer Mütze. Arch. Korbl. 5, 1975, 219 f. – Kat. Steindenkmäler Trier I Nr. 263.

³⁴ Schwertheim, Oriental. Gottheiten 239 Nr. 204; ebensowenig ist der Datierung in die „späte Kaiserzeit“ auf Grund dieses Qualitätsurteils zu folgen.

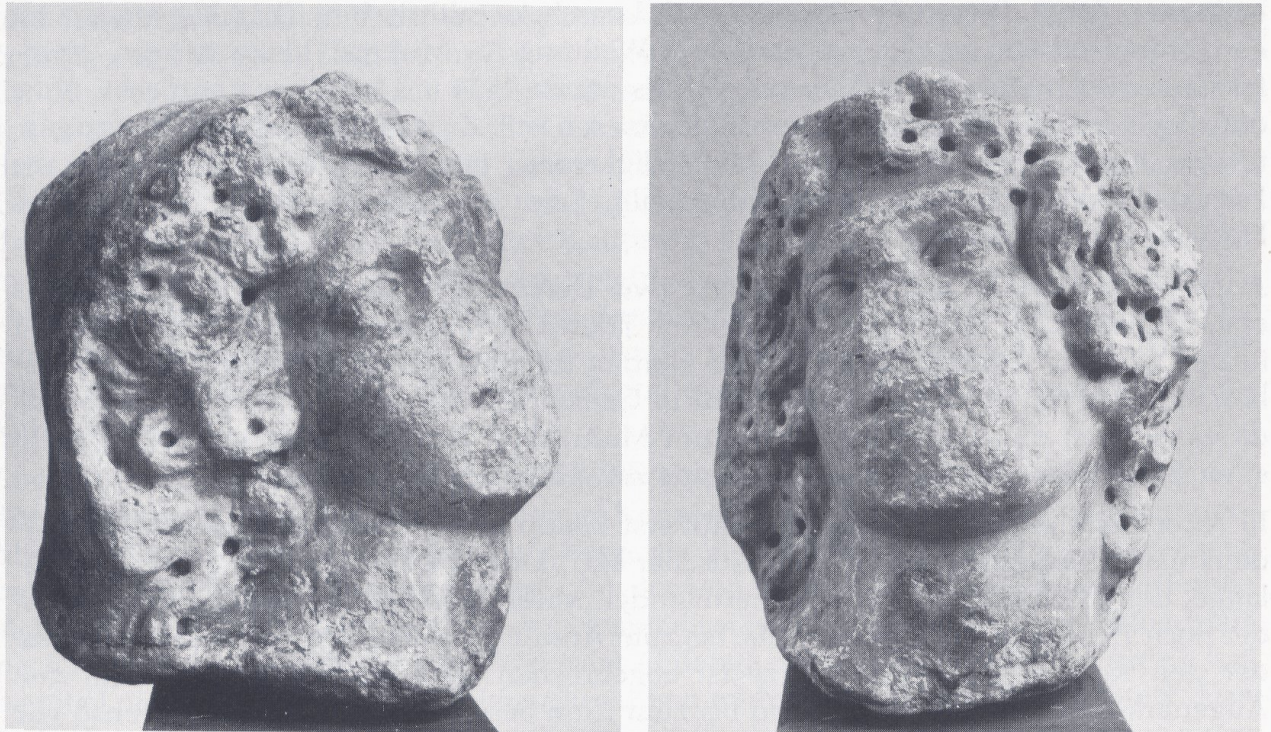


Abb. 1 Kopf des stiertötenden Mithras (Foto RLM. Trier RE 70,392 u. RE 70,639)

glaubten, eine antike Flickung feststellen zu können: „ Deutlich sieht man die für das Ansatzstück geradlinig bearbeitete Stoßkante im Nasenrücken zwischen den Augen und daran anschließend die gerauhte Fläche, auf welche die Ersatznase einst aufgeklippt war.“³⁵ Der Ansatz der Nasenflügel und der Lippen trennende Bohrkanal sind noch zu erkennen.

Der Kopf des jugendlich Dargestellten ist nach rechts gewandt und in den Nacken geworfen. Das Gesicht ist weich modelliert und bis auf jeweils eine leichte, von den inneren Augenwinkeln ausgehende Falte nicht durch weitere Falten unterbrochen. Feine Lider umschließen die schmalen Augen, denen eine Binnenzeichnung fehlt. Die inneren Augenwinkel sind durch kleine kreisrunde Bohrlöcher betont. Die vollen Wangen sind zart modelliert. Der kleine und wohl ursprünglich volllippige Mund läßt sich nur mehr erahnen. Dichtes, plastisch herausgearbeitetes Haar in reichen unregelmäßigen Locken, vor allem an der linken Schläfe, umschließt das Gesicht und reicht bis tief in den Nacken hinein. Der Bohrer ist ausgiebig genutzt, um die Locken voneinander zu trennen und ihre Zentren anzugeben. Da die Haarlocken stärker abgerieben sind, treten die Bohrlöcher heute um so stärker hervor. Das Haar im Nacken, soweit es von der Mütze nicht bedeckt ist, weist keine Bohrarbeit auf, doch sind die etwas flacheren Locken auch dort sorgfältig gearbeitet. Der Kopf ist bedeckt mit einer phrygischen Mütze, die im Nacken

³⁵ Loeschcke, Mithrasdenkmäler 313 Anm. 2.

tief bis über die Bruchkante herunterreicht. Auf dem Kopf staut sich der Stoff vor der ursprünglich hochstehenden Mützenspitze in drei flachen Falten. Im Nacken ist die Mütze zur rechten Schulter hinübergezogen, wodurch das Nackenhaar der linken Seite weiter entblößt ist.

Von F. Hettner ist der Kopf als der eines Attis oder Cautopates bezeichnet worden. Siegfried Loeschcke hat den Kopf 1925 überzeugend einer Statue des stiertötenden Mithras zugeordnet. Argument hierfür war ihm der über einem nach vorn geneigten, in Dreiviertelprofil nach rechts gewendeten Oberkörper vorgestreckte und leicht zurückgeworfene Kopf. Neben dem von Loeschcke³⁶ angeführten, besonders gut geeigneten Vorbild aus Rom ließe sich eine größere Reihe vergleichbarer rundplastischer Denkmäler, allesamt aus Marmor, anführen. Allein eine cursorische Durchsicht der bei Vermaseren abgebildeten Darstellungen des rundplastischen, stiertötenden Mithras zeigt in der Verbreitung ein eindeutiges Übergewicht Italiens, und hier insbesondere Roms gegenüber den Provinzen. Denkbar ist daneben auch die Herkunft von einem Relief mit weit herausragendem Kopf³⁷. Auch jüngst publizierte vergleichbare Marmorköpfe von Reliefs des stiertötenden Mithras³⁸ sind an ihrer Rückseite mehr summarisch behandelt und erreichen insgesamt nicht die Qualität des Trierer Marmorkopfes. Daneben ist auch die Felsgeburt des Mithras mehrfach vollplastisch dargestellt. Hier jedoch erscheint Mithras starr geradeaus blickend, wenn er aus einem Felsblock aufsteigt. Kein weiteres rundplastisches Mithrasdenkmal wie das, von dem der im Rheinischen Landesmuseum Trier befindliche Kopf stammen könnte, ist mir aus den gallischen und germanischen Provinzen bekannt. Es ist durchaus möglich, daß das Denkmal aus Rom importiert in Trier aufgestellt gefunden hat. Für die unzweifelhafte Zuordnung nach Loeschcke zum stiertötenden Mithras liefert der Sitz der Kappe im Nacken, die Bewegung des Gottes unterstreichend, ein weiteres Argument.

Die in den Sammlungen der Mithrasdenkmäler³⁹ bis zuletzt in Erwägung gezogene Identität mit einem heute verschollenen Kopf aus der alten Sammlung von St. Wendel⁴⁰, die schon Schwertheim angezweifelt hat⁴¹, hat jetzt W. Binsfeld⁴² eindeutig zurückgewiesen. Der Marmorkopf befand sich bereits 1844 im Trierer Museum⁴³, als der auch nach Material und Maßen sich unterscheidende Kopf noch in St. Wendel war. Die Bohrarbeit im Haar deutet auf eine Entstehungszeit im ausgehenden 2. Jahrhundert oder gar zu Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. hin.

Eine Statue, in der möglicherweise ein Dadophoros gesehen werden kann (*Abb. 2*), ist seit der Publikation von Felix Hettner⁴⁴ nicht mehr beachtet worden. Die noch 0,69 m

³⁶ Ebd. Abb. 2.

³⁷ Vermaseren, CIMRM Nr. 75 Abb. 26. Nr. 641 Abb. 179.

³⁸ N. Heger, Nachlese zu den Funden aus dem Mithraeum von Moosham im Lungau (Immurium) nebst Rekonstruktion des Kultbildes. Salzburger Museum Carolino Augusteum Jahresschr. 23/24, 1977/78, 119–126. hier 121 Nr. 1 Abb. 1 u. 6 Taf. 61. – J. Garbsch (Anm. 6) 392 f. Nr. B 1 Taf. B u. 37.

³⁹ Cumont, Textes et monuments II 425 zu Nr. 313. – Vermaseren, CIMRM II 330 f. zu Nr. 999. – Walters, Mithras 147.

⁴⁰ Vermaseren, CIMRM I Nr. 999.

⁴¹ Schwertheim, Oriental. Gottheiten 254.

⁴² W. Binsfeld (Anm. 33) 219 f.

⁴³ W. Chassot von Florencourt, Bonner Jahrb. 5/6, 1844, 298 Anm. 17 Taf. 3/4, 9. Sammlung der Gesellschaft für nützliche Forschungen.

⁴⁴ Hettner, Steindenkmäler Nr. 135. – Kat. Steindenkmäler Trier I Nr. 264.



Abb. 2 Fackelträger (? – Foto RLM. Trier RE 70,83)

hohe Kalksteinstatue ist von der linken Schulter bis zu den Knien erhalten. Der größte Teil der Brust ist weggesplittert. Der Kopf ist mit rechter Schulter und rechtem Oberarm weggebrochen, während die linke Schulter mit linkem Arm bis zum Ellenbogen noch erhalten ist. Die linke Hand mit einem von ihr gehaltenen Gegenstand fehlt.

Die Figur steht, nach der Hüftdrehung zu urteilen, sich leicht nach links wendend mit rechtem Standbein und kreuzend davorgestelltem linkem Spielbein. Der rechte Unterarm ist fast horizontal geführt und hält einen nicht mehr erkennbaren Gegenstand vor den Körper. Eine auf Grund des Gesteins unregelmäßige Bruchfläche von ca. 15 x 9 cm unterbricht hier das Faltenspiel des Gewandes. Der linke Arm hat locker heruntergehungen oder war lediglich leicht gebeugt. Bekleidet ist die Figur mit einem gegürteten Chiton mit Überfall und einem langen, über den linken Oberarm gelegten Mantel. Der Chiton ist knielang. Die senkrecht verlaufenden Falten sind in den Stoffgrund eingeschnitten. Am linken, unter dem Saum hervortretenden Knie scheinen sich Falten einer Hose abzuzeichnen. Der Mantel, der tief über den Rücken herabfällt und dessen unterer

Saum nicht mehr festzustellen ist, dient in seiner erheblichen Dicke als Reliefplatte. An seiner Rückseite ist der Mantel kaum bearbeitet und weist lediglich eine größere, senkrecht verlaufende Abstufung auf.

Der Versuch Hettners, die Statue den mithrischen Bildwerken zuzuordnen, ist von den späteren Copora nicht aufgenommen worden. Die Art der Kleidung, der Stellung und Körperhaltung ist zu vergleichen mit derjenigen der Dadophoren. Wie eine eventuell vorhanden gewesene Fackel gehalten wurde, ist nicht mit Sicherheit zu beantworten. Die rechte Hand kann kaum die Fackel an ihrem unteren Ende und vor dem Körper getragen haben, da ein Ansatz auf dem Gewand nicht festzustellen ist. Es bleibt die Möglichkeit, daß die gesenkte Fackel des Cautopates in der Linken gehalten wurde. Ein im Ansatz abgebrochener Verbindungssteg befindet sich an der Außenseite des linken Knies. Die rechte Hand kann für ein mithrisches Attribut freigeblieben sein, wie es verschiedentlich die beiden Fackelträger mit sich führen⁴⁵. Denkbar sind auch unbestimmbare Personen in orientalischer Kleidung, die mithrische Attribute tragen oder ein stehender Attis⁴⁶. Stilistisch dürfte die Statue wie die Mehrzahl der bekannten Trierer Mithrasdenkmäler der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts angehören.

Nicht zu den Mithrasdenkmälern gehört wohl ein anderer Kopf (*Abb. 3*), der in der Literatur bislang zumeist als ein solches geführt wurde. Es handelt sich um einen aus schlechtem rotem Sandstein mit vielen Einschlüssen gearbeiteten Kopf mit spitzer Mütze, in Fürth, Krs. Ottweiler, 1730 gefunden und 1878 mit der Sammlung des „Vereins für Erforschung und Sammlung von Alterthümern in den Kreisen St. Wendel und Ottweiler“ in das Provinzialmuseum Trier gelangt⁴⁷. Der vollständig erhaltene, leicht bestoßene Kopf auf hohem zylindrischem Hals ist starren Blicks nach vorne gerichtet. Die Augen, ellipsenförmig eingekreist, weisen keine weitere Binnenzeichnung auf. Der Mund ist durch eine kurze schmale Rille abgedeutet. Um den Mund verläuft eine schwache, kreisförmige Vertiefung. Die kleinen, abstehenden Ohren haben in ihrem Zentrum eine tiefere Einbohrung. Oberhalb der Ohren zieht sich über die Stirn eine Reihe von Locken, deren wenig plastische Wirkung durch schwache, nebeneinandergesetzte punktförmige Vertiefungen hervorgerufen wird. Der Kopf ist mit einer Mütze aus dickem Stoff bedeckt, die nur knapp bis in den Nacken hinabreicht. Die Spitze endet in einem leistenförmigen, nach hinten schräg abfallenden Streifen, dessen Oberseite längs eingekerbt ist. Die „Spitze“ der Mütze ist demnach vielmehr eine Naht zweier zusammengefügter Stoffe. Das dreieckige Gesicht ist flach gehalten, wie der ganze Kopf das Produkt einer äußerst bescheidenen Arbeit ist.

Nachdem Hettner⁴⁸ den Kopf den Mithrasdenkmälern zugeordnet hatte („Die asiatische Mütze macht es wahrscheinlich“), ist er mit mehr oder weniger großer Wahrscheinlich-

⁴⁵ Vgl. z. B. Cautus(?) mit Stierkopf aus Boppard; Schwertheim, *Oriental. Gottheiten* 56 Nr. 51 Taf. 10 und dazu auch die schönen Fackelträger bei Vermaseren, *CIMRM* Nr. 2120. 2122. *Abb.* 574. 575.

⁴⁶ Personen mit mithrischen Attributen vgl. Vermaseren, *CIMRM* Nr. 1956. 1957. *Abb.* 510. 511. – Bei Attis tristis ist die Haltung der Arme anders und müßte weitere Spuren vor dem Leib zeigen. Möglich ist ein stehender Attis mit Attributen; vgl. *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae (LIMC)* III (1986) 22 ff. s. v. Attis (M. J. Vermaseren / M. B. de Boer).

⁴⁷ Hettner, *Steindenkmäler* Nr. 115. – Cumont, *Textes et monuments* II 425 Nr. 314 *Abb.* 358. – Vermaseren, *CIMRM* Nr. 1000. – Schwertheim, *Oriental. Gottheiten* 254. – Walters, *Mithras* 147 f. Nr. A k. – *Kat. Steindenkmäler Trier I* Nr. 265.

⁴⁸ Hettner, *Steindenkmäler* Nr. 115.



Abb. 3 Kopf mit spitzer Mütze (Foto RLM. Trier RE 70,377 u. RE 70,378)

keit in der Zuweisung auch in die Corpora Cumonts („peut-être“)⁴⁹ und Vermaserens („certainly“)⁵⁰ übernommen worden. Walters führt hier keine Gründe gegen ein mithrisches Zeugnis an und schließt das Stück aus ihrer Sammlung auf Grund ihrer falschen Grenzziehung aus, wonach der Fundort nicht mehr auf dem Boden einer gallischen Provinz liegt⁵¹.

Schwertheim erst sieht in ihm einen Attiskopf von einem Grabmal, da „die Größe und die starr nach vorn gerichtete Haltung des Kopfes . . . sich nicht mit einem Dadophorenkopf vereinbaren“ lassen⁵². Neben den von Schwertheim angeführten Gründen legt auch das die Ohren völlig freilassende und nicht in den Nacken herabreichende Haar nicht gerade einen Fackelträger nahe, selbst wenn auch damit noch nicht die Benennung als Attis bewiesen ist. Die spitze Mütze kehrt vielfach als allgemeines Bekleidungsstück und in der Mythologie wieder⁵³ und kann auch zur keltischen Tracht gehören⁵⁴.

⁴⁹ Cumont, *Textes et monuments* II 426 zu Nr. 314.

⁵⁰ Vermaseren, *CIMRM* II 331 zu Nr. 1000.

⁵¹ Walters, *Mithras* 148. – Dagegen zu Recht Binsfeld (Anm. 33) 220.

⁵² Schwertheim, *Oriental. Gottheiten* 254.

⁵³ RE XX 1328 ff., 1330 ff. s. v. Pilleus, Pilos (R. Kreis – von Schaewen).

⁵⁴ H. Ubl. *Arch. Austriaca Beih.* 14, 1976, 236 Abb. 9/3.

2. Mithraskultgefäße aus Trier

Den Mithrasdenkmälern hinzugefügt sei auch die Keramik, die auf Grund ihres Charakters oder der jeweiligen Fundumstände mit Sicherheit bzw. einiger Wahrscheinlichkeit zum Mithraskult gehört hat, auch wenn sie leichter von einem Kultplatz verschleppt sein kann als Steindenkmäler; versucht sei, in einem Anhang eine möglichst vollständige Liste in Konkordanz der wichtigsten Corpora vorzulegen. Die Scherben stammen in erster Linie aus dem engeren Bereich des Tempelbezirks im Altbachtal, konzentriert aus dem Mithraeum Bau 37D selbst oder aus seiner unmittelbaren Umgebung, dann z. T. auch aus dem südöstlichen Bereich der Stadt allgemein. Die Funde aus dem Töpfereigebiet mit Modeln im Süden der Stadt zeigen eine serienmäßige Herstellung für diesen Kult an. Die Schale aus dem südlichen Gräberfeld von St. Matthias ist ein Einzelfund. Maarten J. Vermaseren hat gerade dieses Stück, das in der Innenseite eine Reliefdarstellung der gemeinsamen Mahlzeit von Sol und Mithras trägt⁵⁵, als ein Beispiel für die Arbeit eines Töpfers im Auftrag eines der Anhänger der orientalischen Religionen vorgestellt und damit zu beweisen versucht, „daß sein Töpfer in den Mithraskult eingeweiht war“ und als Eingeweihter die Geheimnisse dieser Religion ganz richtig verstanden hat⁵⁶.

Ohne Zusammenhang steht eine neue, einzelne Scherbe vom Irminen-Gelände im Westen der Stadt, die als Neufund zuerst kurz vorgestellt sei (*Abb. 4*). Der noch 9 cm hohe, 10 cm breite rauhwandige Scherben aus rötlich-weißem Ton ist mit rotbraunem Firnis überzogen und in einer Form hergestellt worden, was die Fingerspuren der Rückseite unterstreichen. Dargestellt ist im Relief ein nach links schreitender Löwe. Zwei vierstrahlige Sterne, einer zwischen Vorder- und Hinterbeinen, ein zweiter unter dem nach hinten wegstehenden Schwanz, sind weitere Symbole. Daneben sind als Dekor Warzen über dem Löwen und zwischen seinen Beinen sowie ein Einstichmuster zu beobachten. Der Einstichdekor folgt den Konturen der Löwenbeine und scheint das Bild des Löwen einzurahmen. Am Rand des Bruches oben rechts ist ein Reliefansatz wohl für ein weiteres Bild. Unten links erscheint eine zweite Reihe des Einstichdekors, für ein drittes Bild?

Warzen- und Einstichdekor sind häufiger auf Mithraskultgefäßen zu beobachten, zuletzt auf Keramik des Mithraeums von Pons Aeni (Pfaffenhofen)⁵⁷. Mit Vorliebe wird das Einstichmuster zur Charakterisierung der Schlangenhaut auf Schlangengefäßen gewählt, z. B. auf Gefäßen aus Köln⁵⁸ und Nida-Heddernheim⁵⁹. Der Stern, noch zweimal erhalten bei ursprünglich wohl mehreren Sternen, ist auch in dieser reduzierten Form

⁵⁵ Siehe Liste im Anhang Nr. 21.

⁵⁶ M. J. Vermaseren, Töpfer und orientalische Religionen im Römerreich. In: Lebendige Altertumswissenschaft. Festgabe zur Vollendung des 70. Lebensjahres von Hermann Vetters dargebracht von Freunden, Schülern und Kollegen (Wien 1985) 170–173. Dazu auch unten Anm. 100.

⁵⁷ Garbsch (Anm. 6) 403 f. Nr. C 5 Abb. 10,5.

⁵⁸ W. Binsfeld, Neue Mithraskultgefäße aus Köln. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 5, 1960/61, 67–72. hier bes. 68 f. Nr. 58,289 mit Abb. 4. – G. Ristow, Mithras im römischen Köln. EPRO 42 (Leiden 1974) Nr. 9 Taf. XIII Abb. 14. Nr. 13 Taf. XIV f. Abb. 15–17. Nr. 14 Taf. XVI Abb. 18 f. Nr. 36 Taf. XX Abb. 24. – Schwertheim, Oriental. Gottheiten Nr. 15 a. auch 15 b. Taf. 5.

⁵⁹ Huld-Zetsche (Anm. 4) 86 Kat. Nr. 53 Abb. 28.



Abb. 4 Scherbe von einem Mithraskultgefäß, Anhang Nr. 23 (Foto RLM. Trier RE 86,175/9)

mit vier Strahlen als Motiv auf Mithrasdenkmälern belegt⁶⁰. Der Löwe selbst ist trotz seiner Häufigkeit in der antiken Kunst und in der Religion⁶¹ ein typisches Mithrassymbol, dessen Bedeutung zuletzt Reinhold Merkelbach genauer untersucht hat⁶². Der Löwe als Symbol auf diesem durch die weitere Dekoration und Eigenart charakterisierten Scherben läßt die Zuweisung des Fundes zum Mithraskult höchstwahrscheinlich werden. Der Löwe, das durch ihn vertretene Element Feuer und das Weihrauchopfer, für welches das vollständige Gefäß ursprünglich gedient haben kann, stehen auch, nach einer Wandmalerei und dazu gehörigen Hexametern aus dem Mithraeum unter S. Prisca in Rom zu urteilen, in engem Zusammenhang⁶³. Eine Verwendung des Gefäßes beim Kultmahl ist jedoch ebensowenig auszuschließen. Der Scherben war wegen seiner Machart wohl aufgesetzt, denkbar auf einem großen Topf oder einem Räucherkelch.

⁶⁰ Binsfeld (Anm. 58) 71 f. Anm. 17.

⁶¹ J. M. C. Toynbee, *Tierwelt der Antike*. Übers. von M. R.-Alföldi u. D. Misslbeck. Kulturgeschichte der Antiken Welt 17 (Mainz 1983. engl. Ausgabe 1973) 54 ff.

⁶² Merkelbach (Anm. 3) bes. 100 ff.

⁶³ Vermaseren, *CIMRM* Nr. 485. – M. J. Vermaseren / C. C. van Essen, *The Excavations in the Mithraeum of the Church of Santa Prisca in Rome* (Leiden 1965) 224. – Merkelbach (Anm. 3) 101.



Abb. 5 Räucherkelch als Mithraskultgefäß, Anhang Nr. 20 (Foto RLM. Trier RE 86,190/10; Repro von zerstörtem Negativ AT 2110,10)

Nach der horizontalen Krümmung des Scherbens hatte auf dieser Höhe der Wand das Gefäß einen Durchmesser von ca. 30–32 cm; nach dem Profil kann der Scherben auf der Schulter des Gefäßes gesessen haben, eine Höhe, in der etwa auch bei dem zitierten Gefäß aus Köln⁶⁴ die Symbole angebracht sind.

Die bislang nicht in Abbildung publizierte Rand- und Wandscherben eines Gefäßes aus der Nähe der Temenosgrenze des Tempelbezirks im Altbachtal, die noch aufgelegte

⁶⁴ Siehe oben Anm. 58.

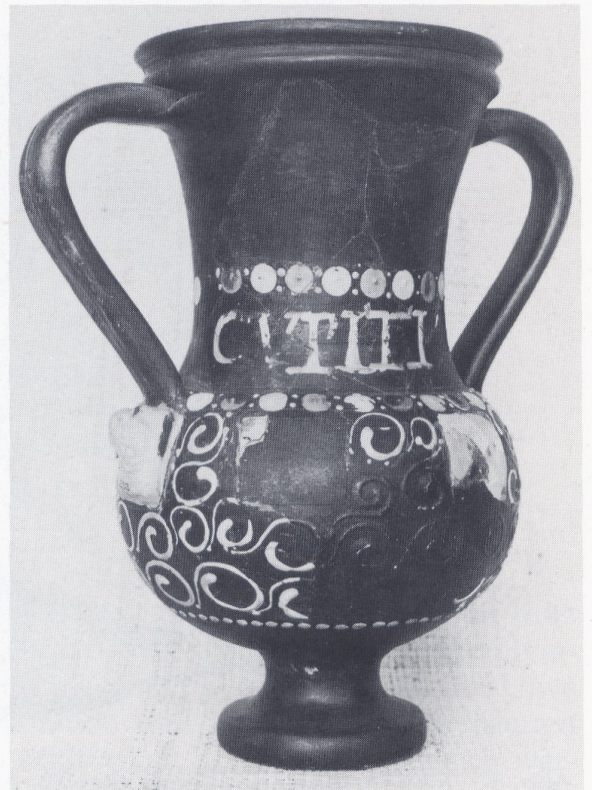
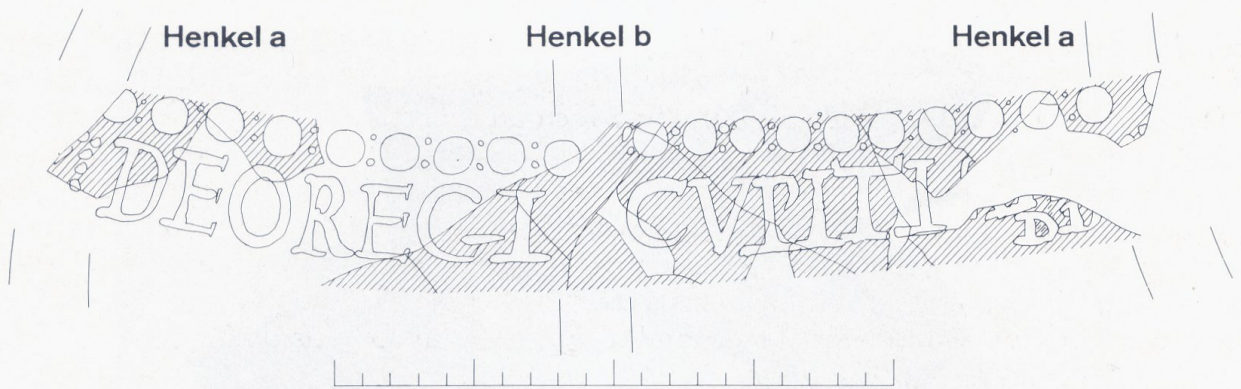


Abb. 6 Planetenkrater mit Mithrasweihinschrift, Anhang Nr. 6. Vorderseite, Rückseite (Fotos RLM. Trier RC 56, 132. 56, 131) und Inschriftband (Zeichnung W. Kuschmann)

Reste von Reliefdekor zeigen⁶⁵, stammen von einem Räucherkelch aus weißem Ton, Raddurchmesser 23 cm (Abb. 5). Der obere Rand ist mit plastischem Wellenband verziert. Eine Eidechse oder ein Krokodil(?) strebt nach oben; rechts daneben sind noch Reste einer Schlange zu erkennen.

Nicht in mithrischen Zusammenhang gerückt worden ist bislang eines der schönsten Zeugnisse der Scharzfiniskeramik mit Barbotineverzierung aus Trier, ein nach der

⁶⁵ Schwertheim, Oriental. Gottheiten 234 Nr. 195. Siehe oben Anm. 32 und Liste im Anhang Nr. 20.

Ergänzung über 30 cm hoher Krater mit Planetengöttern und Inschrift, gefunden 1933 im südlichen Töpfereigelände (Abb. 6)⁶⁶. Das Gefäß ist zusammengesetzt und z. T. ergänzt; der Fuß ist nicht mehr erhalten. Auf den Bauch aufgesetzt sind als Relieffappliken die Büsten der Planetengötter. Von den kleinen, 4–4,5 x 4,5–5 cm großen, bemalten Reliefplatten aus weißem Ton sind vier besser erhalten geblieben: Mars, Merkur, Jupiter und Venus; von den übrigen haften nur mehr Spuren auf der Gefäßwand (Abb. 6). Zwischen und unter den Reliefs sind schematisch aneinandergereihte Spiralmuster in weißer Tonschlämme aufgetragen. Auf dem Hals steht zwischen zwei Linien großer und kleiner aufgesetzter weißer und hellbrauner Punkte aus Barbotine die Inschrift:

Deo [R]egi Cupiti[ca.3] / d(ono) d(edit).

Die Inschrift beginnt neben dem linken Henkel (Henkel a), so daß *deo regi* auf der Vorderseite bis zum rechten Henkel (Henkel b) über den Planetengöttern Merkur, Jupiter und Venus steht und für den Rest des Spruchbandes CVPITI [---] / D.D. die Rückseite bleibt.

Nach der in der Inschrift angesprochenen Gottheit reiht sich dieses Gefäß in die Reihe weiterer Gefäße mit Spruchbändern ein, die aus dem Mithraeum im Altbachtal bzw. dem Töpfereigelände im Süden Triers stammen. Sie hat Gose⁶⁷ z. T. zusammengestellt und wegen ihrer Inschrift oder wegen ihres Fundortes als mithrische Gefäße eingeordnet (Abb. 7):

De[o invic]to;

Deo in[victo];

Deo Regi invicto.

Die Becher der beiden letzteren hier genannten Inschriften stammen aus dem Mithraeum im Altbachtal; der Kantharos mit der ersten Inschrift wurde im Töpfereigelände gefunden. Während die drei von Gose zusammengebrachten Gefäße mit Spruchbändern auf Grund ihres Dekors eng miteinander verwandt sind (vgl. Abb. 7) und aus derselben Werkstatt stammen können, hebt sich der Krater mit Planetengöttern nach einer reicheren und stärker aufgetragenen Barbotineverzierung von ihnen ab, ist vielmehr nach der Begrenzung der Inschriftzeile durch Punktmuster und spiralförmiges Rankenwerk auf dem Bauch mit einer Flasche mit Jahreszeitenbüsten zu vergleichen⁶⁸.

⁶⁶ S. Loeschcke, *Trierer Zeitschr.* 9, 1934, 172 Taf. 20,5 – R. Schindler, *Führer durch das Landesmuseum Trier* (Trier 1977; unveränd. Nachdr. 1986) 70 Abb. 217. – Liste im Anhang Nr. 6.

⁶⁷ Gose, *Altbachtal* 115 Abb. 252. – Liste im Anhang Nr. 5, 8–9. Die Zuweisung zum Mithraskult haben in diesen drei Fällen auch Schwertheim, *Oriental. Gottheiten* 233 f. Nr. 191 f. und Walters, *Mithras* 157 Nr. 10 akzeptiert.

⁶⁸ Inv. 04, 431 – Grab 141, Gräberfeld St. Matthias. – E. Krüger, *Die Trierer Göttervase*. *Trierer Zeitschr.* 1, 1926, 1–17. hier 8 f. 11 Abb. 1. 4 a. 8 c Taf. 3, 3. – E. Gose, *Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland*. *Bonner Jahrb. Beih.* 1 (Kevelaer 1950) Nr. 214: Mitte 3. Jahrh. Krüger vergleicht dieses Gefäß mit einer anderen Schwarzfirmisflasche mit Barbotineschmuck vom Gräberfeld St. Matthias, Grab 141 (nicht Grab 185) und postuliert dafür dieselbe Werkstatt. Das Spruchband ist oben in derselben Art wie auf dem Planetenkrater und dem eben zitierten Vergleichsbeispiel, der Flasche mit Jahreszeiten, abgesetzt. Zur Datierung der Flasche aus Grab 141 (Inv. 04, 921 a) in die erste Hälfte des 4. Jahrh. vgl. K. Goethert-Polaschek, *Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier*. *Trierer Grabungen und Forschungen IX* (Mainz 1977) 304 Grabfund Nr. 174 Taf. 16. Ein anderer Planetenbecher (Inv. 19, 274 a–e) entspricht in seiner Verzierung, zumindest in der Anordnung und Begrenzung des Spruchbandes entgegen Krüger, a. a. O. 11, nicht der Jahreszeitenflasche und damit auch nicht dem Planetenkrater.



Abb. 7 Spruchbecher und Krater mit Mithrasweihinschriften, Anhang Nr. 5, 8–9 (Foto RLM. Trier AT 878,2)

Planeten- oder Wochentagsgötter sind trotz ihrer Aufnahme in das Bild- und Symbolprogramm im Mithraskult⁶⁹ auch im Zusammenhang mit zahlreichen anderen religiösen Vorstellungen denkbar und können in der Kunst vielfältige Darstellungsmöglichkeiten finden⁷⁰. Die Fundorte der eben genannten, mit Spruchbändern versehenen Gefäße und die Inschrift des Spruchbandes auf dem Planetenkrater, die sich in die Reihe der anderen drei oben zitierten einfügt, legen auch für diesen mithrischen Charakter nahe. Die Anordnung des Textes auf dem Hals des Kraters ist auch für das Verständnis der Inschrift von Bedeutung. Die angerufene Gottheit steht auf der Vorderseite, von den beiden Henkeln eingerahmt. Daß mit *deus rex* hier Mithras gemeint ist, legen nicht nur die drei anderen Spruchbecher aus Trier nahe. Dem ist hinzuzufügen ein Altar für Mithras aus Bandorf bei Oberwinter⁷¹ mit der Inschrift: *Deo / invict(o) / regi pr/o bono / commun(i)*⁷². Andere Belege von *rex* auf Mithrasdenkmälern sind in diesem Zusammenhang nicht stützend⁷³.

⁶⁹ Merkelbach (Anm. 3) 208 ff.

⁷⁰ E. Maas, *Die Tagesgötter in Rom und den Provinzen*. Aus der Kultur des Niederganges der antiken Welt (Berlin 1902). – RE XX 2017–2185. bes. 2112 ff. s. v. Planeten (W. u. H. G. Gundel). Dazu überhaupt die reichen Forschungen von W. und H. G. Gundel.

⁷¹ H. Schaaffhausen, *Bonner Jahrb.* 53, 1873, 102 ff. – CIL XIII 7815. – Vermaseren, *CIMRM* Nr. 1017. – Schwertheim, *Oriental. Gottheiten* 40 f. Nr. 42 a.

⁷² Zu *pro bono communi* bei Mithrasweihungen vgl. Vermaseren, *CIMRM* Nr. 1783. 1787. 1788.

⁷³ R. Egger, *Bescheidene Ex-votos*. *Bonner Jahrb.* 158, 1958, 73–80. hier 78 ff. Abb. 3 Taf. 30. – Vermaseren, *CIMRM* Nr. 1419, wo sich *rex* auf Jupiter bezieht. Fraglich ist die Auflösung des Monogramms mit *r(ex)* in der Mithrastitulatur in Vermaseren, *CIMRM* Nr. 1913 Abb. 499. Der Titel *rex* für Mithras hat bislang m. W. keine Untersuchung gefunden; vgl. L. A. Campell (Anm. 18) 100 f.

Der *deus rex*, dem die Inschrift auf dem Planetenkrater geweiht ist, muß hiernach Mithras sein. Andere bisherige Versuche der Zuschreibung der Titel des Planetenkraters zu einer anderen Gottheit sind weitaus komplizierter, und CVPITI [--- gehört nicht, wie noch zu zeigen ist, als Beiname zur Gottheit⁷⁴.

In der jüngsten Zuschreibung hat Eve Harris⁷⁵ zwei Inschriften an Mars Riga(s)(?) und Mars Rigisamus aus England⁷⁶ herangezogen; es scheint sich in beiden Fällen jedoch um einheimische Gottheiten zu handeln, deren sporadische Verehrung regional begrenzt war⁷⁷. Im Vergleich mit den oben zitierten parallelen Inschriften aus dem mithrischen Bereich stellen die von E. Harris zur Deutung *deo regi* herangezogenen britannischen Mars-Inschriften eine abzulehnende *lectio difficilior* dar; ihr Ergänzungsvorschlag [Ri]gi⁷⁸ findet keine Stütze in den erhaltenen Resten. Die oben aufgezeigte Linie von *rex* zu Mithras ist dagegen stringent.

In ihrer Fortsetzung CVPITI [--- nimmt die Inschrift Rücksicht auf den rechten Henkel (Henkel b) und läßt einen kleinen Raum hinter dem Henkel nach *regi* frei. Gegenüber den 2,2–2,4 cm hohen Buchstaben der Inschrift des Spruchbandes sind zwei kleinere, 0,7 cm hohe D unter dem Ende des Spruchbandes angehängt. Daß der Platz knapp wurde, ist bereits an den gegenüber der Vorderseite enger stehenden Buchstaben, soweit sie noch erhalten sind, CVPITI [---, zu beobachten. Die Lücke über D.D. am Ende des Spruchbandes trägt unter Berücksichtigung eines abschließenden freien Raumes etwa 5 cm, die etwa drei Buchstaben Platz geboten haben. CVPITI [--- steht in keinem Bezug zu *deo regi*, sondern erklärt sich aus der noch erkennbaren Stiftungsformel *d(ono) d(edit)*⁷⁹.

Cupitius oder ein Träger eines ähnlichen, von *Cupitus* abgeleiteten Namens ist der Stifter⁸⁰. Als Gentiliz und besonders als Cognomen ist der Name geläufig und öfters neben seinem häufigen Vorkommen in Noricum, in der Narbonnensis und in der Gallia

⁷⁴ P. La Baume, Römische Kunstgewerbe zwischen Christi Geburt und 400. Bibliothek für Kunst und Antiquitätenfreunde 18 (Braunschweig 1964) 123 ff. Abb. 107, der den „Zweihenkelbecher“ ohne Deutung der Inschrift in der Reihe der „Wochengötter-Gefäße“ einzuordnen sucht. – Th. Kraus, Das Römische Weltreich. Propyläen Kunstgeschichte 2 (Berlin 1967) 280 Nr. 379 Taf. 379 hat den Krater unter römisches Kunstgewerbe aufgenommen, datiert ihn in die Mitte des 3. Jahrhunderts, enthält sich einer über die Wochengötter hinausgehenden Deutung und hält die Lesung DEO REGI CVPITI der zum Teil ergänzten Inschrift mit W. Binsfeld für nicht gesichert, dabei das abschließende D. D. außer acht lassend. – O. Doppelfeld, Der Rhein und die Römer. Mit Fotos von H. Held (Köln 1974) Abb. 166 liest verbessernd *Deo Regi Cupite*. – M. Schulze in: Gallien in der Spätantike. Von Kaiser Constantin zu Frankenkönig Childerich (Mainz 1980) 101 Nr. 114 Abb. liest DEO REGI CVPITI und übersetzt: „Dem Gott und König Cupido.“ – E. M. Wightman, Roman Trier and the Treveri (London 1970) 201. 238 Taf. 24 konstatiert für den Planetenkrater Berührungspunkte („connotations“) mit dem Mithraskult, führt diese aufmerksame Beobachtung jedoch nicht weiter aus.

⁷⁵ E. Harris, Words and Meanings: ACCIPE ET VTERE FELIX. In: M. Henig/A. King (Hrsg.), Pagan Gods and Shrines of the Roman Empire. Oxford University Committee for Archaeology Monograph Nr. 8 (Oxford 1986) 105–111. hier 107 Abb. 3 f.

⁷⁶ R. G. Collingwood/R. P. Wright, The Roman Inscriptions of Britain. I Inscriptions on Stone (Oxford 1965) Nr. 711: *Deo Mar(t)i Rigae* . . . Nr. 187: *Deo Marti Rigisamo*. Zu Mars Rigisamus vgl. noch CIL XIII 1190.

⁷⁷ E. Birley, The Deities of Roman Britain. In: ANRW II 18.1 (Berlin, New York 1986) 3–112. hier 48: „Rigisamus may well have been a Biturigan god“; s. auch dort S. 70.

⁷⁸ Harris (Anm. 75) 108 Abb. 4.

⁷⁹ Das entscheidende D.D. hat Loeschcke (Anm. 66) bereits gesehen, ohne es für eine Deutung auszuwerten.

⁸⁰ Unabhängig hiervon ist jetzt auch E. Harris (Anm. 75) 107 mit derselben Argumentation zu dem Ergebnis gekommen, daß die Inschrift des Planetenkraters mit dem Stifternamen und der Stiftungsformel abschließt.

Belgica in Italien und Spanien belegt⁸¹. Iiro Kajanto bemerkt eine besonders starke Verbreitung im ursprünglich keltischen Siedlungsraum⁸². Im Bereich der gallischen und germanischen Provinzen ist der Name auffallend häufig in der Germania superior um Mainz vertreten⁸³. Womöglich hat auch ein in Lyon belegter Treverer diesen Namen getragen⁸⁴. Dem Stifternamen folgt die Stiftungsformel, die nach der Lücke am Ende des Spruchbandes eine erweiterte Formel mit *d(ono) d(edit)* gewesen sein kann⁸⁵. Buchstabenreste sind noch über dem unter dem Spruchband angehängten D. D. festzustellen: *SP?*

Der improvisierte Schluß der Inschrift des Planetenkraters mit angehängtem D. D. zeigt, daß zumindest die Weihinschrift auf dem Hals dieses Gefäßes keine standardisierte Inschrift ist und nicht zur serienmäßigen Beschriftung einer Gruppe von Keramik als Weihegaben für Mithras gedacht war. Auch mit diesem Beispiel stoßen wir in den oben angedeuteten Problembereich um Töpfer als Mithraskenner und Mithrasanhänger⁸⁶, und es drängt sich der Vergleich mit neugefundener mithrischer Keramik aus einem Mithraeum in Biesheim (Haut-Rhin) auf⁸⁷. Bruchstücke zweier Gefäße, ein Krater mit aufgelegter Schlange und ein Schwarzfirnisbecher, tragen noch Reste von Inschriften. Die erhaltenen Buchstabenreste des Schwarzfirnisbeckers sind womöglich über den Lesungsvorschlag von François Petry⁸⁸ hinaus aufzulösen: *D(eo) i(nvicto) M(ithrae) [---] de s(uo)*, also mit einer ursprünglich längeren Stiftungsformel endend; Worttrenner fehlen in allen erhaltenen Inschriftresten, so daß die Auflösung *de s(uo)* gerechtfertigt erscheint. Das zweite Mithraskultgefäß aus Biesheim, der Schlangenkrauter, hat eine Inschrift, die sich ebenso wie der Planetenkrater aus Trier in der Anordnung der Inschrift an den Henkeln orientiert. Die Inschrift beginnt auch hier rechts neben dem linken Henkel mit D [--- und endet vor demselben Henkel mit ---]vit. Hier ist die Abfolge der Formularelemente unter Beibehaltung des Lesungsvorschlages⁸⁹ eigentlich naheliegend: *D[eo invicto Mithrae --- dona]vit*. In beiden Inschriften aus Biesheim sind in den zerstörten Lücken die Stifternamen, womöglich ihre Namen als Mysteren und ihre Funktion oder ihr Weihegrad im Kult neben der Bezeichnung der Weihegaben und den Resten ausführlicherer Stiftungsformeln denkbar. Eine schöne vollständige Inschrift auf einer Terra-sigillata-Tasse, die diese Formularelemente z. T. enthält, sei hier angefügt: *Deo invicto Mytrae vassa decem Tertius Rustici v.s.l.l.m.*⁹⁰. Diese Tasse stammt womöglich ebenso wie der Schlangenkrauter aus

⁸¹ A. Móscy u. a., *Nomenclator provinciarum Europae latinarum et Galliae Cisalpiniae cum indice inverso*. Dissertationes Pannonicae III 1 (Budapest 1983) 95.

⁸² I. Kajanto, *The Latin Cognomina*. Societas Scientiarum Fennica. Commentationes Humanarum Litterarum XXXVI 2 (Helsinki 1965) 296. – Vgl. dazu auch A. Holder, *Alt-celtischer Sprachschatz*. Bd. 1 (Leipzig 1896) 1197 ff.

⁸³ CIL XIII 4676 aus Scarponne, Mediomatrikergebiet. Germania superior: CIL XIII 6433. 6544. 7272 (2x). 7281 II 12. 7302, 16. Die anderen Belege sind aus der Lugdunensis und der Aquitania; vgl. CIL XIII Registerbd.

⁸⁴ CIL XIII 1977. – J. Krier, *Die Treverer außerhalb ihrer Civitas*. Mobilität und Aufstieg. Trierer Zeitschr. Beih. 5 (Trier 1981) 38 Nr. 10.

⁸⁵ Nach CIL XIII Registerbd. S. 165 bleiben die Möglichkeiten D.S.D.D. oder D.S.P.DD., weniger S.P.D.D.

⁸⁶ Siehe oben mit Anm. 55 f.

⁸⁷ F. Petry/A. Kern, *Un mithraeum à Biesheim (Haut-Rhin)*. Rapport préliminaire. Cahiers Alsaciens 21, 1978, 5–32. – F. Petry, *Gallia* 36, 1978, 350–354. – J.-M. Demarolle, *Céramique et religion en Gaule romaine*. In: ANRW II 18.1 (Berlin, New York 1986) 519–541. hier 529.

⁸⁸ Petry/Kern (Anm. 87) 19 Abb. 6 B. – Petry (Anm. 87) 354 Abb. 6 B.

⁸⁹ Ebd.

⁹⁰ Loeschcke, *Mithrasdenkmäler* 331 f. Abb. 19. – Vermaseren, *CIMRM* Nr. 1302.



Abb. 8 Schwarzfirnisflasche mit Mithrasweihinschrift, Anhang Nr. 7 (Foto RLM. Trier C 5724)

Biesheim aus einer Töpferei in Rheinzabern⁹¹. Damit drängt sich die Frage auf, ob im rheinischen Bereich solche Keramikweihungen, zumindest in den Zentren der Keramikproduktion, einen besonderen Rang einnahmen, wie es auch noch einige weitere Zeugnisse aus Trier nahelegen.

Ein fünftes Schwarzfirnisgefäß aus Trier mit Weihung an Mithras (*Abb. 8*), eine wohl im 2. Weltkrieg zerstörte Flasche aus dem südlichen Töpfereibezirk⁹², ist von Siegfried

⁹¹ Rheinzabern als Herkunft für den Schlangenkrauter aus Biesheim schlägt Petry (Anm. 87) vor, dem Demarolle (Anm. 87) folgt. Für Rheinzabern als Herkunft der TS-Tasse zuletzt Walters, *Mithras* 158 Nr. 14 und Demarolle (Anm. 87) 529 Anm. 44; dagegen R. Turcan, *Les religions orientales en Gaule Narbonnaise et dans la vallée du Rhône*. In: ANRW II 18.1 (Berlin, New York 1986) 456–518. hier 502.

⁹² Sie befand sich wohl in dem ehemaligen Deutschen Weinmuseum der Stadt Trier. Das Gefäß stammt wahrscheinlich aus der Töpfereigrabung 1914; *Jahresbericht 1914. Jahresbericht Trier 6/7, 1914/15*, 35 f. 41. Von Siegfried Loeschke wurde sie 1933 bei einer Neuaufnahme der Keramik entdeckt und im Original(?) dem Weinmuseum zugeführt, mit dem sie dann Ende des 2. Weltkrieges vernichtet worden wäre.

Loeschcke unter den „Denkmälern vom Weinbau aus der Zeit der Römerherrschaft“ vorgestellt worden⁹³. Die erste Hälfte des Spruchbandes war schlechter erhalten⁹⁴. Loeschcke las:

Deo i(n)viccto M[ithrae] dono dedit.

Die schöne, in dick aufgetragener Barbotine mit Rankenwerk und gelben „Dreipaß-Blüten“ verzierte Kugelbauchflasche aus der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts war ursprünglich noch ca. 14 cm hoch, mit ergänztem Hals ca. 19 cm. In ihrem Rankenwerk vergleichbar ist sie mit einem großen Becher aus einem römischen Wohnhaus unter der ehemaligen Villa Schaab in Trier⁹⁵. Das Rankenwerk, insbesondere das des oberen Abschlusses über dem Spruchband, kommt dem auf dem Bauch des Planetenkraters, der in die gleiche Zeit gehören dürfte, nahe.

Eine Scherbe mit rotem Firnis und weiß aufgemalter Inschrift aus dem Altbachtal ergänzt Gose⁹⁶ *Deo [invicto ---* nach den beiden Spruchbechern aus dem Mithraeum dieses Tempelbezirks. Die Fundstelle ist zwar weiter von dem Mithrasheiligtum entfernt⁹⁷; andere Götter sind jedoch bislang nicht von den auf Gefäßen aus Trier aufgetragenen oder aufgemalten Inschriften bekannt.

Die zuletzt genannten Reste von Gefäßen wie die in der angefügten Liste zusammengestellte Keramik werden auf Grund ihrer Dekoration und/oder ihres Zusammenhanges mit Befunden als „Mithraskultgefäße“ bezeichnet. Dabei soll nicht die Kritik von Jochen Garbsch an diesem verkürzenden Begriff verkannt werden: „Streng genommen dürften alle im Mithraeum gefundenen Gefäße kultischen Zwecken gedient haben“⁹⁸. Die Liste zeigt, daß die Scherben jedoch nicht ausschließlich von einem Kultplatz stammen müssen, daß sie auch am Ort ihrer Herstellung oder in anderem Zusammenhang mit einem Anhänger des Mithraskultes gefunden werden können. Töpfer als Stifter von Mithraskultgefäßen sind nach den Beobachtungen von Vermaseren⁹⁹ wie von Garbsch¹⁰⁰ durchaus anzunehmen; diese Annahme legen neben verschiedenen Inschriften gerade Einzelstücke, die die gute Kenntnis der Mythen zeigen, nahe. Auch hieraus läßt sich eine Erklärung für die Vielfalt gerade der Keramik unter den Mithrasdenkmälern ableiten. Die zusammengestellte Liste zeigt, daß das stereotype Motiv der Stiertötung durch die Stücke zur Serienproduktion in den Töpfereien belegt ist. Vielfalt der Motive begegnet dagegen im Mithrasheiligtum und an verstreuten Fundplätzen. Die hier zusammenge-

⁹³ S. Loeschcke, Denkmäler vom Weinbau aus der Zeit der Römerherrschaft an Mosel, Saar und Ruwer (Trier 1933) XI u. Taf. E 15. – Harris (Anm. 75) 107.

⁹⁴ Siehe Loeschcke (Anm. 93) Taf. E 15, Abb. des Originals. Die besser erhaltene Rückseite zeigt hier Abb. 8.

⁹⁵ Inv. 22 011. – Jahresbericht 1912. Jahresber. Trier 6, 1913, 26 Abb. 10. – F. Oelmann, Die Keramik des Kastells Niederbieber. Materialien zur röm. germ. Keramik I (Frankfurt 1914) 36 f. Abb. 12. – Loeschcke (Anm. 93) 51 XI u. Taf. E. 20.

⁹⁶ Gose, Altbachtal 69 Abb. 145, 46.

⁹⁷ Planausschnitt II, Eponakapelle, Bau 7.

⁹⁸ Garbsch (Anm. 6) 398.

⁹⁹ Vermaseren (Anm. 56).

¹⁰⁰ Garbsch (Anm. 6) 398 ff. – Die Frage, inwieweit Anhänger des Kultes die Verzierung und Gestaltung der Mithraskultgefäße bestimmen, stellt auch Demarolle (Anm. 87) 529 mit Anm. 41.

stellten fünf oder sechs Gefäße¹⁰¹, die in Barbotine aufgetragene oder später aufgemalte Mithrasinschriften haben, legen nahe, daß diese Keramik im Mithraskult zumindest in Trier einen besonderen Vorzug genoß. Zu erwarten wäre demnach unter der mit Barbotine verzierten Schwarzfirniskeramik aus Trier noch die eine oder andere versteckte Mithrasweihung oder Inschrift, die auf die Kulthandlung Bezug nimmt.

Anhang: Liste mithrischer Keramik aus Trier

1. Fo. Trier, Pacelliufer, Töpfereigelände.

Inv. ST. 14 724. Dm. 19,5 cm.

Patrize mit stiertötendem Mithras, Sol und Luna, Cautes und Cautopates neben mithrischen Symbolen; rötlich-gelber Ton.

Gose, Altbachtal 115 Abb. 255. – Schwertheim, *Oriental. Gottheiten* 237 f. Nr. 200 Taf. 59. – Walters, *Mithras* 154 Nr. 7a Taf. 36.

2. Fo. Trier, Pacelliufer, Töpfereigelände.

Inv. 35,288 (F. 666). L. 11 cm.

Hohlform mit stiertötendem Mithras, vergleichbar mit Nr. 1; Randstück, oberes linkes Viertel.

Schwertheim, *Oriental. Gottheiten* 238 Nr. 201. – Walters, *Mithras* 154 f. Nr. 7b.

3. Fo. Trier, Pacelliufer, Töpfereigelände.

Inv. 19 630 u. 07,723. Dm. ca. 14 cm.

Patrize mit stiertötendem Mithras, Luna und Cautes rechts, in schiefergrau gebranntem Ton; linke Hälfte fehlt.

Gose, Altbachtal 115 Abb. 253. – Schwertheim, *Oriental. Gottheiten* 237 Nr. 199 Taf. 58. – Walters, *Mithras* 153 Nr. 6a.

4. Fo. Trier, Pacelliufer, Töpfereigelände.

Inv. 35,289. H. 11,5 cm.

Relief (für Gefäßappliken?) mit stiertötendem Mithras aus hellbraunem Ton.

Gose, Altbachtal 115 Abb. 256. – Schwertheim, *Oriental. Gottheiten* 238 Nr. 202 Taf. 59. – Walters, *Mithras* 155 Nr. 7c Taf. 37.

5. Fo. Trier, Pacelliufer, Töpfereigelände.

Inv. 17,434a. H. ca. 19 cm.

Kantharos mit Schwarzfirnis, Barbotineverzierung und Inschrift: De[o invic]to; nach Ornament und Inschrift vergleichbar mit Nr. 8–9; siehe oben mit Anm. 67 und Abb. 7 Mitte.

Gose, Altbachtal 115 Abb. 232. – Schwertheim, *Oriental. Gottheiten* 233 Nr. 191 Taf. 55 (Fo.-Angabe Altbachtal ist falsch). – Walters, *Mithras* 157 Nr. 10c.

6. Fo. Trier, Pacelliufer, Töpfereigelände.

Inv. 33,513. H. 33 cm.

Krater mit Schwarzfirnis, Barbotineverzierung, auf weiße quadratische Reliefplatten gedrückte Planetengötter und Spruchband: Deo [R]egi Cupiti[.3] / d(ono) d(edit). siehe oben mit Anm. 66 ff. und Abb. 6.

S. Loeschcke, *Trierer Zeitschrift* 9, 1934, 172 Taf. 20,5.

7. Fo. Trier, südlich der Töpferstraße, Töpfereigelände.

Inv. unbekannt. H. urspr. ca. 19 cm.

Kugelbauchflasche mit Schwarzfirnis, Barbotineverzierung und Spruchband: Deo i(n)victto M[i]thrae dono dedit; siehe oben mit Anm. 92 ff. und Abb. 8.

S. Loeschcke, *Denkmäler vom Weinbau aus der Zeit der Römerherrschaft an der Mosel, Saar und Ruwer* (Trier 1934) XI Taf. E 15.

¹⁰¹ Liste im Anhang Nr. 5–9. 19(?).

8. Fo. Trier, Altbachtal, im Mithraeum, Bau 37D.

Inv. AT. F. 6957. H. ca. 8,5 cm. Dm. ca. 8,5 cm.

Zylindrischer Becher mit Weißbarbotine und Inschrift: Deo regi invicto (Lesung nach Gose; Original verschollen); nach Ornament und Inschrift vergleichbar mit Nr. 5 und 9; siehe oben mit Anm. 67 und Abb. 7 links.

Gose, Altbachtal 115 Abb. 252. – Schwertheim, Oriental. Gottheiten 233 f. Nr. 192 Taf. 55. – Walters, Mithras 157 Nr. 10a.

9. Fo. Trier, Altbachtal, im südlichen Kellerraum des Wohnhauses, Bau 37A.

Inv. ST. 11 735. H. 7 cm. Dm. ca. 7 cm.

Zylindrischer Becher mit Weißbarbotine und Inschrift: Deo in[victo]; nach Ornament und Inschrift vergleichbar mit Nr. 5 u. 8; siehe oben Anm. 67 und Abb. 7 rechts.

Gose, Altbachtal 115 Abb. 252. – Schwertheim, Oriental. Gottheiten 233 f. Nr. 192 Taf. 55. – Walters, Mithras 157 Nr. 10b.

10. Fo. Trier, Altbachtal, in der Nähe der Altarwand des Mithraeums, Bau 37D.

Inv. ST. 10 538. Dm. 15 cm.

Schwarzfirnisbecher mit Barbotineverzierung und Inschriftresten: ut[ere fel]x.

Gose, Altbachtal 116.

11. Fo. Trier, Altbachtal, im Mithraeum, Bau 37D.

Inv. ST. 10 720. Dm. oben 7,5 cm.

Schwarzfirnisbecher mit Weißbarbotineverzierung und Inschriftresten: ADAMA . . . TE.

Gose, Altbachtal 116.

12. Fo. Trier, Altbachtal, in der Südbank des Mithraeums, Bau 37D.

Inv. ST. 13 688. H. 24,5 cm.

Sigillata-Kantharos mit Löwenköpfen als Attaschen an den Henkeln.

Gose, Altbachtal 115 Abb. 250. – Schwertheim, Oriental. Gottheiten 233 Nr. 191.

13. Fo. Trier, Altbachtal, im Mithraeum, Bau 37D.

Inv. ST. 11 787. L. 5 cm.

Löwenkopf einer Terrakotte(?).

Schwertheim, Oriental. Gottheiten 232 Nr. 190k.

14. Fo. Trier, Altbachtal, im Mithraeum, Bau 37D.

Inv. ST. 10 535. H. 9,5 cm. Br. 10,5 cm.

Terrakotte eines nach links sitzenden Löwen.

Gose, Altbachtal 114 f. Abb. 251. – Schwertheim, Oriental. Gottheiten 232 Nr. 190k.

15. Fo. Trier, Altbachtal, im Bereich des Mithraeums, Bau 37D.

Inv. ST. 11 810. L. 11 cm.

Schwarzfirnisbecher, Wandscherbe mit eingeritzten Figuren.

Gose, Altbachtal 116.

16. Fo. Trier, Altbachtal, im Bereich der Wohnbauten, Baugruppe 37.

Inv. ST. 12 208.

Schwarzfirnisbecher, eingeritzt Sol, Cautes(?), Pfeile und Tiere.

Gose, Altbachtal 115 f. Abb. J. – Schwertheim, Oriental. Gottheiten 234 Nr. 193 Abb. 25.

17. Fo. Trier, Altbachtal, ca. 50 m östlich vor dem Mithraeum im Bereich 34b.

Inv. ST. 11 665. L. 7,3 cm.

Löwe aus rotem bemaltem Ton, nach rechts liegend, urspr. als Attasche auf einem Schwarzfirnisgefäß; aus gleichem Fundzusammenhang ein Terrakottahund (Inv. ST. 11 666).

Schwertheim, Oriental. Gottheiten 234 Nr. 194 Taf. 57.

18. Fo. Trier, Altbachtal, im Mithraeum, Bau 37D.

Inv. ST. 9983. Dm. ca. 16 cm.

Reliefschale aus rotem Ton; erhaltenes Fragment mit Cautes an der rechten Seite.

Gose, Altbachtal 115 Abb. 251. – Schwertheim, Oriental. Gottheiten 232 Nr. 290i. – Walters, Mithras 156 f. Nr. 9A.

19. Fo. Trier, Altbachtal, Eponakapelle, Bau 7.

Inv. AT. F. 8975.

Becher mit rotem Firnis; Scherbe mit Rest weiß aufgemalter Inschrift: Deo [invicto?; vergleichbar mit Nr. 5, 8–9; siehe oben mit Anm. 96 f.

Gose, Altbachtal 69 Abb. 145, 46.

20. Fo. Trier, Altbachtal, an der Südostecke des Tempelbezirks.

Inv. 12 268.

Räucherkelch aus weißem Ton mit Eidechse und Schlange(?) im Relief; Original nicht aufzufinden; siehe oben mit Anm. 32.65 und Abb. 5, Repro von zerstörtem Neg. AT. 2110,10.

Schwertheim, Oriental, Gottheiten 234 Nr. 195.

21. Fo. Trier, St. Matthias, Gräberfeld.

Inv. 05,228. H. 4,5 cm. Dm. 17,5 cm.

Reliefschale mit Kultmahl von Sol und Mithras nebst mithrischen Symbolen; roter Ton mit Firnis außen.

Gose, Altbachtal 115 Abb. 254. – Schwertheim, Oriental, Gottheiten 239 f. Nr. 206 Taf. 58. – Walters, Mithras 155 f. Nr. 9 Taf. 39. – Vermaseren (Anm. 56) 171.

22. Fo. Trier, Bahneinschnitt Nähe Schützenstraße.

Inv. 13,873. Dm. mit Rand ca. 24 cm.

Schale mit Löwe und Stier; zwei Fragmente einer importierten Sigillata.

Schwertheim, Oriental, Gottheiten 239 Nr. 205. – Walters, Mithras 155 Nr. 8 Taf. 38.

23. Fo. Trier, St. Irminen.

Privatbesitz. H. 9 cm, Br. 10 cm.

Löwe nach links schreitend, vierstrahlige Sterne, Warzen und Einstichmuster; siehe oben und Abb. 4. Neufund.

24. Fo. Trier.

Inv. G. 506. Dm. 9,5 cm.

Reliefscheibe mit Löwe nach rechts, Stierschädel, Ährenbündel(?) und Blatt(?) aus rotem Ton; mithrischer Charakter fraglich.

Schwertheim, Oriental, Gottheiten 240 Nr. 207. – Walters, Mithras 153 f. Nr. 6b Taf. 35.

25. Fo. Trier, westlich vor dem Tempelbezirk im Altbachtal.

Inv. 3379. H. 13 cm. Br. 20 cm.

Reliefplatte mit Stier (links) und Löwe (rechts), aus rotem Ton. „Der Löwe schlägt von vorne den Stier nieder. Über dem Stier ein geknicktes Wurfgeschöß (Blitz?). Um den Leib des Stieres ein Gurt.“ (Loeschcke, Mithrasdenkmäler 314 f. Anm. 4). Mithrischer Charakter fraglich, siehe oben mit Anm. 22. Loeschcke, Mithrasdenkmäler 314 f. Anm. 4.

26. Fo. Trier, westlich vor dem Tempelbezirk im Altbachtal.

Inv. 3380. L. 10 cm.

Terrakottenfragment eines Stieres aus weißem Ton; mithrischer Charakter fraglich; siehe oben mit Anm. 22.

Loeschcke, Mithrasdenkmäler 314 f. Anm. 4.

Folgende zusätzliche Literaturabkürzungen wurden benutzt:

Cumont, Textes et monuments

F. Cumont, Textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra I–II (Brüssel 1896–1899)

ANRW

Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt. Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung (Berlin, New York 1972 ff.)

EPRO

Études préliminaires aux religions orientales dans l'Empire Romain, publiées par M. J. Vermaseren (Leiden 1961 ff.)

Gose, Altbachtal

E. Gose, Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier. Trierer Grabungen und Forschungen VII (Mainz 1972)

- Hettner, Steindenkmäler F. Hettner, Die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier mit Ausschluß der Neumagener Monumente (Trier 1893)
- Kat. Steindenkmäler Trier Katalog der römischen Steindenkmäler des Rheinischen Landesmuseums Trier. I: Götter- und Weihedenkmäler, von W. Binsfeld, K. Goethert-Polaschek, L. Schwinden. Trierer Grabungen und Forschungen XII 1 (Mainz, im Druck)
- Loeschcke, Mithrasdenkmäler S. Loeschcke, Mithrasdenkmäler aus Trier. In: Trierer Heimatbuch. Festschr. zur Rheinischen Jahrtausendfeier 1925. Hrsg. von der Ges. für nützl. Forsch. zu Trier (Trier 1925) 311–336.
- Schwertheim, Oriental. Gottheiten E. Schwertheim, Die Denkmäler orientalischer Gottheiten im römischen Deutschland mit Ausnahme der ägyptischen Gottheiten. EPRO 40 (Leiden 1974)
- Vermaseren, CIMRM M. J. Vermaseren, Corpus Inscriptionum et Monumentorum Religionis Mithriacae I–II (Den Haag 1956–1960)
- Walters, Mithras V. J. Walthers, The Cult of Mithras in the Roman Provinces of Gaul. EPRO 41 (Leiden 1974)

Für die Zeichnung (Abb. 6) danke ich Wendt Kuschmann, für die Fotos Hermann Thörnig (RLM. Trier).

*Lothar Schwinden
Rheinisches Landesmuseum
Ostallee 44
5500 Trier*